



Fremdenpolitik nach Calvin

Millionen Menschen sind auf der Flucht, suchen ein neues zu Hause, stranden oft irgendwo oder gehen elend zu Grunde. Haben sie zum Teil auf abenteuerlichen und gefährlichen Wegen das Gelobte Land Europa erreicht, werden sie nicht selten gleich verhaftet, eingesperrt und in ihr Herkunftsland zurückgeschoben, sofern das überhaupt möglich ist.

Gerade evangelische Christen haben in der Vergangenheit Erfahrungen mit Flucht und Vertreibung gemacht.

Eine große Zahl an Protestanten musste aus ihrer Heimat fliehen, viele wurden vor die Wahl gestellt, entweder wieder katholisch zu werden oder ihre Heimat für immer zu verlassen.

INHALT

Fremdenpolitik nach Calvin	S 1 u. 3
Mausinger/Einladung zur Diskussion/ Redaktion	S 2
Konfirmation	S 4
Interview mit Bild Gisela Ebmer	S 5–6
Abschied András Fekete	S 6
Aus der Gemeinde/Musik/ Stellenausschreibung/Gottesdienste	S 7
Termine/Aktion Schulanfang/Spendenaufruf/ Saisonöffnung	S 8



Mahnmal für die Opfer von Landminen vor dem Palais der Vereinten Nationen in Genf.

In doppeltem Sinn von der Thematik betroffen war der Genfer Reformator Johannes Calvin, denn er erlitt selbst das Schicksal eines Flüchtlings und kümmerte sich um Flüchtlinge als Reformator in Genf.

Calvin musste als Ketzer zuerst aus Paris und bald schon aus seinem Heimatland Frankreich fliehen. Er fand vorübergehend eine Bleibe in Basel, dann für zwei Jahre in Genf, von dort wurde er wie ein Hund verjagt, wie Calvin selber schrieb. Danach ließ er sich in Straßburg nieder. Schlussendlich kehrte Calvin auf Bitte des Rates nach Genf zurück. Aber selbst dort dauerte es noch 18 Jahre bis er das Bürgerrecht erhielt. Calvins Leben war also von Jugend an ein Flüchtlingsdasein.

Und so war Calvin doppelt motiviert, sich für andere Flüchtlinge einzusetzen. Einmal aufgrund seines eigenen Schicksals und das seiner Landsleute und Glaubensgenossen und aufgrund des biblischen Auftrages, der ihn verpflichtete, für Schwache, Fremde und Flüchtlinge zu sorgen.

Schon in Straßburg wurde Calvin mit der Aufgabe betraut, die französischen Flüchtlinge zu einer Kirche zu vereinigen. Er predigte und hielt theologische Vorlesungen in der französischen Flüchtlingsgemeinde. Die Stadt Genf, die Calvin mit seiner Lehre, seinem Glauben und seinem Handeln ein Vierteljahrhundert prägte, wurde zu einem Vorbild an Integration von Fremden, wobei sich

Grüß Euch Gott!

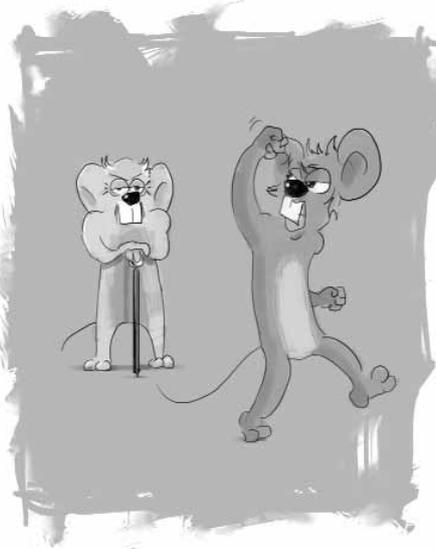
Generationen

Ich weiß ja nicht, wie viel Prozent meiner Leserschaft sich noch an die Blüte ihrer Jugend zurück erinnern. Ich meine auch eigentlich gar nicht die eventuell tollen Erlebnisse wie Roadtrips durch ferne Länder, freie Liebe und blinde Träumereien von unbegrenzter Freiheit.

Nein, was ich meine, sind die erbitterten Kämpfe rund um den immer aufs Neue entbrennenden Generationenkonflikt. Unsere heutige Welt ist ja voller guter Ratgeber und Sprüche, die einem den rechten Weg zeigen wollen. Ewig jung zu bleiben, ist einer davon, oder, aus Fehlern und der Geschichte zu lernen.

Auf der einen Seite wird ihnen jeder Jugendliche tausend Dinge aufzählen können, die er in seinem Leben gegenüber seinen Kindern anders machen will und auch sicher wird. Auf der anderen Seite stehen die älteren Generationen, die all das anscheinend nie gedacht oder gar gesagt haben, und falls doch, alles als jugendlichen Leichtsinn oder Unsinn abtun.

Menschen ändern sich. Und während die Eltern oft nicht ertragen können, dass die Kleinen – durch externe Einflüsse – schneller „groß werden“ als das der eigentliche Plan war, und dass ihre Ansichten und



Einstellungen plötzlich gar nicht mehr jenen entsprechen, die ihnen mit der Muttermilch mitgegeben sein sollten, sehen die Jugendlichen nicht, wie man denn so lange an der selben Position im Leben stehen kann, ohne seine konservativen, festgefahrenen Meinungen zu überdenken.

Der Trick ist, denke ich, im richtigen Moment loslassen zu können und zu erkennen, dass die Vorstellungen vom Leben und vor allem von dem, was einem daran wichtig zu sein hat, nicht mehr unter einem

Dach vereinbar sind.

Das pendelt sich wieder ein. Aber es gibt einen Punkt, an dem die Vorstellungen derart auseinander gehen, dass jeder vernünftige Mensch, egal wie gut die gegenseitige Eltern-Kind-Beziehung ist, einzusehen hat, dass nur mehr Distanz eine friedliche und „gute“ Lösung mit sich bringen kann.

Für die einen heißt das loslassen, für die anderen Verantwortung übernehmen. Und während beides nicht leicht ist, bleibt doch beides notwendig!

Oder muss ich jetzt aus dieser schönen und gemütlichen Kirche auswandern, weil sich hier nichts ändern darf?

*Na dann
Mausinger IF ■*

EINLADUNG ZUR DISKUSSION

Die Frage nach der Reformfähigkeit unserer Gemeinde in der letzten Nummer war offenbar nicht deutlich genug. Es hat nur zwei Antworten gegeben. Ein skurriler Hinweis auf Opfersteine im Mühlviertel. Und die zu erwartende

pfllichtgemäße No-na-Äußerung: reformiert heiße, es bleibt alles wie es ist, und das dem Katholizismus des Biedermeier entlehnte Taufgeschirr sei „typisch reformiert“.

Wie denken Sie über die Möglichkeit, für unsere Kirche ein mobi-

les Taufbecken herstellen zu lassen, das, wie der bewegliche Abendmahlstisch gelegentlich aufgestellt werden kann? Bitte schreiben Sie uns!

Die Redaktion

REDAKTION: Norbert Chytil, Ivo Friedberg, Bertram Haller, Johannes Langhoff, Raimund Liebert, Adrian Weber und Monika Zetik.
Gastautor: Thomas Hennefeld. **Bildnachweis:** Langhoff, Privat, Grafiken aus Eberhard Gresch, Die Hugenotten. Geschichte, Glaube und Wirkung. Leipzig 2005 2. Aufl. **Maus:** Florian Zenz. **Layout:** Eva Geber  **Druck:** Donau Forum Druck, 1230 Wien

Calvin mit seiner „Flüchtlingspolitik“ die Feindschaft vieler Altgenfer Bürger zuzog.

Nach Calvin sind alle Menschen gleich geschaffen und tragen füreinander Verantwortung. Das gilt ganz besonders gegenüber den Schwachen in der Gesellschaft. Dazu gehören auch Flüchtlinge und Migranten. Calvin sah, wodurch ein friedliches Zusammenleben in der Stadt gefährdet wurde: Erstens durch die Kluft von arm und reich, zweitens durch das Verhältnis der einheimischen Bevölkerung zu der wachsenden Zahl von Flüchtlingen. Für Calvin stand außer Streit, dass sich die Stadt um die Fremden kümmern müsse und für ihren Unterhalt zu sorgen hätte. Die Mehrheit der Zugereisten bestand aus Glaubensflüchtlingen aus Frankreich. Es kamen aber auch Menschen aus anderen Ländern. Er soll darüber hinaus auch einem Türken und einem Juden geholfen haben.

In Genf selber nahm sich Calvin der zahllosen Flüchtlinge an – und nicht nur seiner französischen Landsleuten. Er schlug dem Rat einige konkrete Maßnahmen vor, um Flüchtlingen zu helfen. So befürwortete Calvin die Einführung des Zinses bis 6 %, um u. a. den Flüchtlingen zu einem Startkapital zu verhelfen, mit dessen Hilfe sich diese eine Existenz aufbauen konnten. Er selber beherbergte auch immer wieder Fremde.

Was für Calvin ein Gebot Gottes war, erwies sich für Genf als ausgesprochen vorteilhaft. Denn die Politik, vor allem Glaubensflüchtlinge anzusiedeln, führte Genf zu wirtschaftlicher Blüte.

Durch die Aufnahme zahlloser Flüchtlinge verdoppelte sich die Zahl der Bewohner innerhalb von zehn



*Li: Flüchtende Hugenotten. Historisierender Holzstich, 19. Jahrhundert
Re: Zwangsmittel zur Rückführung von Ketzern zum Alten Glauben: Rad, Kerker, Stockschläge, Galgen, Galeere, Scheiterhaufen. Nach einer Karikatur des 17. Jahrhunderts. Lithographie von G. Engelmann.
Beides aus Eberhard Gresch, Die Hugenotten. Geschichte, Glaube und Wirkung. Leipzig 2005 2. Aufl.*

Jahren. Häuser mussten aufgestockt, Höfe zugebaut werden. Viele der Zuwanderer brachten ihre Fähigkeiten und ihre Kenntnisse in die Gesellschaft ein. Das führte zu einem Aufschwung von Druckereien, dem Uhrmacherhandwerk, aber auch zu einer besseren Gesundheitsfürsorge durch die Ansiedlung von Ärzten. Und vor allem kamen vertriebene Prediger und Theologen in die Stadt. Calvin setzte sich dafür ein, dass Fremde eingebürgert wurden und damit auch das Wahlrecht erhielten. Und tatsächlich gelang es unter seinem Einfluss, eine große Zahl an Fremden in die Stadt zu integrieren.

Diese neue Blüte zog wiederum Studenten und Gelehrte aus halb Europa an. Es kamen Flüchtlinge und Anhänger Calvins aus Italien, den Niederlanden, England und Schottland.

Calvins Flüchtlingspolitik in Genf war vorbildhaft und davon können auch wir lernen: Flüchtlinge nicht in erster Linie als Last und Sicherheitsrisiko zu sehen, sondern als Kinder Gottes, in denen uns Gott selber begegnet, in denen uns Gott einen Spiegel vorhält und wie der Menschensohn im Matthäusevangelium

feststellt: Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen oder ihr habt mich eben nicht aufgenommen.

Die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) hat das Jahr 2010 zum Jahr der Migration erklärt. Die evangelischen Kirchen in Österreich haben sich dieser Initiative angeschlossen.

Das Jahr der Migration soll uns unsere Sinne schärfen für die Millionen Menschen, die unfreiwillig auf Wanderschaft sind, die aus Glaubensgründen, wegen ihrer politischen Tätigkeit, wegen Hunger und Krieg ihr Land verlassen mussten oder einfach auf der Suche sind nach einem besseren Leben, aber auch vor allem für die Menschen, die bei uns um Asyl ansuchen oder als Flüchtlinge bei uns stranden.

Auch wenn die Situation vor 500 Jahren in Genf kaum mit unserer Lage in Europa und den globalen Herausforderungen für die Kirchen heute vergleichbar ist, so hat uns Calvin mit seiner Theologie, seinem Glauben und seinem Handeln ein Beispiel gegeben, dem wir durchaus nachzueifern können.

Thomas Hennefeld ■

Konfirmation



1958

Konfirmation damals

... Am Sonntag vor der Konfirmation war Konfirmandenprüfung. Freilich ging es dabei nicht darum, evtl. durchzufallen, auffallen konnte man schon. Und – auch gute reformierte Tradition – hatten wir fast alle 129 Fragen des Heidelberger Katechismus zu lernen. Viele weiß ich bis heute; auch dafür bin ich dankbar.

Das damals altersbedingte Spannungsverhältnis zur Konfirmation ist mir geblieben. Auch von Erfahrungen geprägt. Da verweigerte mir als Jugendlagerhelfer dem noch nicht konfirmierten Georg Traar das Abendmahl; meine „Buben“ durften daran teilnehmen.

Jetzt nach sechzig Jahren denke ich doch gerne an meine Konfirmation – in einem alten Anzug meines Vaters, der für mich gewendet wurde – es waren noch karge Zeiten – und an die erste und letzte Zigarre und an den mir von Pfarrer Noltensmeier gegebene Konfirmandenspruch, der mich seither begleitet ...

Hans Jaquemar

Konfirmation heute ...

... ist die Möglichkeit, etwas aufzuzeigen und zu fragen. Wie sieht die junge Generation Kirche? Was kann Kirche sein? Und wie kann man sie für sich zu dem machen, was man sich vorstellt? All das soll schlussendlich



2010

in die Frage übergehen, ob man in seinem Leben, für diese, unsere reformierte Kirche, einen Platz sieht.

Dafür braucht es mehr als nur das Wissen über das Potential der Kirche. Viel wichtiger ist das Wissen über das Potential des Lebens.

Was bietet das Leben noch außer Schule, verflüsselter Liebe, Streit mit den Eltern, Shoppen und Computerspielen?

Dafür braucht man ein Konfirmandenjahr? Dafür braucht man ein ganzes Leben. Wir versuchen, einen kleinen Kiesel ins Rollen zu bringen!

Ivo Friedberg ■

Jubiläumskonfirmation



Spendensammlung für Sascha Abrahamowicz' Sané

Saschas Urenkel Christos Marantos spielt dazu Klaviermusik von Schumann und Mozart

Dienstag, 22. Juni um 19 Uhr

Wenn man verheiratet war, durfte man gar nicht Pfarrerin werden

Interview mit Frau Prof. Mag. Gisela Ebmer, Fachinspektorin für den evangelischen Religionsunterricht an AHS und BMHS

Frau Prof. Ebmer, was hat Sie veranlasst Theologie zu studieren?

Zur Theologie kam ich durch die Jugendarbeit in der Gemeinde Wien-West bei Balázs Németh und Siegfried Steinert.

Wie ging es in der evangelischen Kirche für Sie weiter?

Von Anfang an wollte ich Lehramt studieren. Zur Evangelischen Religionspädagogik nahm ich noch Französisch als Studienfach. Weil ich aber, um Französisch abschließen zu können, ein Jahr im Ausland hätte verbringen müssen, gab ich es auf. Ich war schon verheiratet und mit den Kindern war das nicht so leicht. Also stockte ich mein Theologiestudium auf Fachtheologie auf. Ich habe mein zweijähriges Vikariat bei Balázs Németh in Wien-West absolviert. Einige Probleme hatte ich damals allerdings noch: Bis 1980 gab es in Österreich die Regel, dass Pfarrfrauen, die heirateten, automatisch aus dem Dienst ausschieden bzw., wenn man schon verheiratet war, durfte man gar nicht Pfarrerin werden. Wir Theologiestudentinnen haben damals auf der Synode Kabarett gespielt, um unserem Protest gegen diese Regelung Ausdruck zu verleihen. Auch die Eheordnung, die noch bis 1984 in der evangelischen Kirche existierte, war nicht leicht für mich. Es war für evangelische Pfarrfrauen nicht möglich, einen anderskonfessionellen Ehepartner zu haben. Mein Mann aber ist katholisch. Während meines Vikariats musste ich bereits unterrichten, um



mir einen Teil meines Gehalts selber zu verdienen, der zweite Teil kam vom Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in der Schweiz. Ohne Begleitung zu unterrichten zu beginnen, war ein Sprung ins kalte Wasser. Seit 2006 bin ich Fachinspektorin und 2009 habe ich 25jähriges Lehramts-Dienstjubiläum gefeiert.

Welche Aufgaben hat eine Fachinspektorin, gibt es Vor- und/oder Nachteile?

Ich bin als Fachinspektorin eine Aufsichtsperson, muss Lehrer und Lehrerinnen einstellen, begleiten und eine gute Verhandlungsbasis zwischen Kirche und Wiener Stadtschulrat erreichen. Ich lerne selber sehr viel durch den hervorragenden Unterricht, den die meisten Lehrerinnen halten und freue mich besonders über Projekte, die über die einzelnen Religionsstunden hinausgehen. Schwierig ist es, wenn Lehrerinnen von irgendeiner Seite als nicht kompetent genug gesehen werden. Hier ist es wichtig, ein gutes Gesprächsklima aufrecht zu erhalten.

Haben Sie als Fachinspektorin noch Zeit für eine Predigt?

Generell Nein. Ich habe früher immer wieder noch Gottesdienste gehalten, aber seit ich als Lehrerin voll beschäftigt war, habe ich gemerkt, ich brauche das Wochenende zur Erholung, ich brauche meinen freien Tag. Sonntag Gottesdienst und Samstag Predigt vorbereiten – da bleibt keine Zeit mehr zur Erholung oder für die Familie. Am 5. September predige ich wieder in der Reformierten Stadtkirche, Pfarrer Langhoff hat mich dazu „breitgeschlagen“.

In der Schweiz war letztes Jahr die „Minarettverbot“-Volksabstimmung der SVP ein großer Aufreger. Ist dies ein Thema in Österreichs Schulen gewesen?

Nein, ich habe keine Meldungen mitbekommen. Den Schülerinnen sind Minarette wurscht. Schülerinnen haben eher ihre Probleme mit unangenehm auffallenden türkischen Jugendlichen am Schulweg. Als in diesem Jahr in einer meiner Klassen einige ziemlich ausländerfeindliche Aussagen fielen, habe ich beschlossen, ihnen die „Tatort“-Folge von Felix Mitterer über den Minarettbau in Telfs zu zeigen. Die Schülerinnen waren sehr bewegt, als sie so schwierige Liebesbeziehungen zwischen österreichischen und türkischen Jugendlichen im Film miterlebten.

Haben Sie, Frau Professor, ein Lieblingsthema in der Bibel?

Ich beschäftige mich mit Frauengestalten in der Bibel. Körper in der Bi-

bel und Sexualität haben mich lange beschäftigt und grundsätzlich der befreiungstheologische Ansatz, ausgehend von der Exodus-Tradition. Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, das sind für mich die zentralen Themen. Als ausgebildete Bibliologin bin ich in Gesprächsrunden und Gottesdiensten immer wieder gespannt darauf, wie vielfältig die heilige Schrift ausgelegt werden kann, wenn – gut wissenschaftlich fundiert – viele Leute gemeinsam versuchen, die Botschaft der Bibel zu deuten und auf uns heute zu beziehen.

Wie ist der Trend der Schülerinnen in Österreich? Werden es immer mehr Atheisten?

Die Besuchszahlen des evangelischen Religionsunterrichts sind in den letzten acht Jahren gleich bleibend. In den Neubaugebieten im 21. und 22. Bezirk werden es mehr Schülerinnen, in den Migrationsstadtteilen waren die Zahlen immer niedrig. Meine katholischen Kolleginnen haben in Stadtteilen mit hohem Migrationshintergrund allerdings große Verluste. Hier ist der katholische Religionsunterricht mehr und mehr ähnlich in der Minderheit wie der evangelische schon immer. Dadurch, dass in vielen Schulen bereits ein alternativer Ethikunterricht verpflichtend für all jene, die keinen Religionsunterricht besuchen, eingeführt wurde, bleiben die Schülerinnen meist im Religionsunterricht.

*Danke fürs Gespräch.
Ich bedanke mich auch.*

*Die Fragen stellte
Adrian Weber ■*

Nicht zu fassen!

Unser Küster András Fekete geht in Pension

Spricht man ein beliebiges Mitglied unserer Gemeinde auf Herrn Fekete an, wird man über die Rückmeldung meist erstaunt sein. Hat man mit seiner Frage eben den Küster gemeint, wird vom Gegenüber der Zigeunerprimas mit seiner feurigen Musik gelobt. Sinniert man dann gerade über diese Qualitäten, wird einem mit Nachdruck sein Engagement als Kurator des Ungarischen Seelsorgedienstes in Erinnerung gerufen. Ergreift man diesen Strohhalm und will das ehrenamtliche Engagement des Mannes preisen, wird man ermahnt, nur ja nicht den begnadeten Gulaschkoch Fekete zu vergessen. Man kann also mit voller Berechtigung sagen: András Fekete ist nicht zu fassen!

Dabei ist schon das Anforderungsprofil an einen Küster nicht ohne. Die Schlichtheit unserer Kirche könnte einen dazu verleiten, die Vorbereitungshandlungen eines Gottesdienstes zu unterschätzen. Da müssen die Lieder rasch auf vier Tafeln gesteckt, Liederbücher in die Bänke gelegt, die Audio-Anlage angeworfen und der Abendmahlstisch gedeckt werden. Die Glocken sind zu läuten, während der Predigt die Köpfe der Gottesdienstbesucher zu zählen, die Kollekte sicher zu verwahren und – rasch, rasch – den reibungslosen Übergang zur nächsten Gottesdienstgemeinde zu gewährleisten.

Seine Tätigkeiten in Haus, Hof und Keller hat Herr Fekete (sieht man von der akustisch interessanten Entfernung eines Türschlosses im Keller mittels Holzbohrer ab) in aller Stille verrichtet. Gegenüber den Jugendgruppen der Gemeinde – welchen



ebendiese Stille fremd ist – war er von jener Toleranz, die auch Pfarrern nicht schlecht anstünde ...

Ob beim Erleuchten des Weihnachtsbaumes am 24. Dezember oder als Meisterkoch am Gulaschkessel im Hof, beim Osterfeuer und als niederschwellige Anlaufstelle für sämtliche Anliegen das Haus betreffend: stets entfaltete Herr Fekete seine Tätigkeit würdig, ohne je präntiös zu wirken. Er steht nicht gern im Mittelpunkt, aber in der Nähe, von wo er alles überblicken kann.

Für all seine Begabungen, Berufenen, Fähigkeiten und sein Engagement dankt ihm die Gemeinde von Herzen. Hinsichtlich der hundert Male, die er zu unpassenden Zeiten und oft wohl überflüssig herausgeläutet wurde, bitten wir um Entschuldigung. Mit Erleichterung können wir sagen: nur der Küster András Fekete geht mit 30.6.2010 in Pension.

Bertram Haller ■

**Einladung zum
Abschiedsfest unseres
Küsters am
Fr, 24. Sept. ab 17 Uhr**

Aus der Gemeinde

TAUFEN

Natalia Urbanek
 Philipp Liebmann
 Ilva Kallin
 Franziska Ullrich
 Ben Stimniker
 Noel Baron
 Nina Erb
 Raphael Spousta
 Christoph Löblich
 Sophie Moldaschl
 Leon Schoderböck
 Timo Adam

KONFIRMANDEN

Arthur Ellert
 Raoul Friedberg
 Severin Fuchs
 Benjamin Füreder
 Laura Gaiger
 Mark Haaksma
 Julia Höllrigl
 Benjamin Kornauth
 Jakob Köchert
 Camilla Lippe
 Sebastian Osel
 Joseph Potyka
 Rafael Schlösser
 Béla Szépfalusi
 Selina Thaler
 Victoria Wolfram
 Leon Zapletal

JUBILÄUMSKONFIRMANDEN

Anna Appel, geb. Wurm (Konfirmationsjahrgang 1935)
 Axel Friedberg (KJ 58)
 Renate Gross, geb. Schwanda (KJ 59)
 János Kántás (KJ 59)
 Harald Obermeier (KJ 60)
 Karoline Rollinger, geb. Merth (KJ 40)
 Swantje Volk, geb. Steindecker (KJ 51)
 Emelinde Weiguni, geb. Mörser (KJ 50)
 Gerhard Wimmer (KJ 58)

TRAUUNGEN

Gerhard u. Herta Honer

BEERDIGUNGEN

Maria Jelinek im 88. Lj.
 Friedrich Lukas im 70. Lj.
 Josef Turek im 78. Lj.
 Heinrich Klemens im 87. Lj.
 Etel Csiczar im 82. Lj.
 Jaromira Marterer im 79. Lj.
 Maximilian Resl im 1. Lj.

MUSIK IN DER REFORMIERTEN STADTKIRCHE

Musik am 12ten

■ Ein Fest für Dietrich Bonhoeffer

Zoon Musiktheater – Thomas Desi inszenieren „Zeit“ im methaphysischen Sinn mit den Mitteln von Musik, Raum und Licht

23. Juni und 25.–27. Juni um 20:30 Uhr

Stellenausschreibung Küsterin

Wir bieten ab September 2010 eine Vollzeitstelle für eine Küsterin.

- Verantwortung für einen geordneten Ablauf der Gottesdienste und Veranstaltungen
- Verantwortung für die Gebäude sowie das Inventar
- Ausführung kleinerer Reparaturarbeiten und Reinigung sowie
- Überwachung von Handwerks-, Wartungsarbeiten und Raumpflege
- Pflege gärtnerischer Anlagen – und die Räum- und Streupflicht im Hof und auf der Straße

Es wird eine Dienstwohnung zur Verfügung gestellt

Bewerbung an: Evang. Pfarrgemeinde H.B., Wien-Innere Stadt

GOTTESDIENSTE

Sonntag,	20.6.	10:00	Boon, Kindergottesdienst+Ausflug
Sonntag,	27.6.	10:00	Langhoff+Zetik, Diakoniesonntag
Sonntag,	4.7.	10:00	Boon*
Sonntag,	11.7.	10:00	Boon, Verabschiedung
Sonntag,	18.7.	10:00	Langhoff
Sonntag,	25.7.	10:00	Langhoff
Sonntag,	1.8.	10:00	Langhoff*
Sonntag,	8.8.	10:00	Wischmeyer
Sonntag,	15.8.	10:00	Kluge
Sonntag,	22.8.	10:00	Kluge
Sonntag,	29.8.	10:00	Kluge
Sonntag,	5.9.	10:00	Ebmer*
Sonntag,	12.9.	10:00	Kluge, Saisonöffnung und Schokofest
Sonntag,	19.9.	10:00	Langhoff
Jeden Sonntag um		12:00	GD in englischer Sprache
Jeden Sonntag um		14:00	GD in taiwanesischer Sprache
Jeden Sonntag um		17:00	GD in ungarischer Sprache (außer am 1. des Monats)
*Abendmahlsgottesdienst			

TERMINE

■ Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 20.6. 10:00 Gottesdienst u. Ausflug
Sonntag, 12.9. 10:00 Gottesdienst u. Schokofest

■ Jugend

freitags 19:00 Jugendkeller

■ Senioren

Nordic Walking freitags um 9:00

Literatur-Café Mittwoch um 14:00 am 23.6.

Senioren-Club Donnerstag um 15:00 am 24.6.

Mit dem Senioren-Club in „Das evangelische Südburgenland“ vom 3.–4.7.
(Anmeldungen bei Sr. Elisabeth 0699-1-8877067)

■ Thomas-Treff (Bibelrunde für Neugierige und Abgeklärte)

dienstags um 19:00 am 15.+29.6. u. 7.+21.9.

■ Diakonie

Freundeskreis in der Suchthilfe

Kontakt: Heinrich Lerch 0676/6744633

■ Blickwinkel

Ökumenischer Gottesdienst in der Augustinerkirche

25.6. um 18:00

Schikurs, Schullandwoche, Erstausrüstung... Schule ist teuer!

Kinder, die nicht mithalten können, stehen im Eck.

„Aktion Schulanfang 2010“

Gemeinsam mit der Stadtdiakonie Wien wollen wir Familien helfen. Wenn wir Ihnen helfen können, geben Sie Bescheid.
diakonie@reformiertestadtkirche.at
Gabriele Jandrasits 0664/73593655

Dringende Hilfe wird immer noch und noch lange gebraucht. Um die Menschen in Haiti beim Neuanfang und Wiederaufbau zu ermutigen und zu unterstützen, ist die Evangelische Diakonie an Ort und Stelle.

Spenden können Sie an uns senden.

Konto-Nr.: 7476419, BLZ 32000, Kennwort: Haiti

Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion (Chefredakteur Adrian Weber), Dorotheergasse 16, 1010 Wien. Blattlinie: Information über Aktivitäten der Pfarrgemeinde. Auflage: 2.300 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider.

Saisonauftritt in der Reformierten Stadtkirche

Wir laden ein
zum Gottesdienst am
12. Sept.,
10 Uhr.

Anschließend
Schokofest und
gemeinsames
Essen in Hof
und
Gemeindesaal.



Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen finden Sie auch im Reformierten Kirchenblatt und auf unserer Homepage www.reformiertestadtkirche.at (dort auch mit kurzfristigen Änderungen)

Pfarrer Johannes Langhoff: Tel.: 512 13 09
Sprechstunden: Montag 11–12 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

Pfarrer Marise Boon: Tel.: 512 42 14
Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag 11–12 Uhr

**Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder
Schwester Elisabeth:** Tel.: 0699–1–8877067
Sprechstunden: Dienstag u. Donnerstag 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Olivia Zoufal
Tel.: 512 83 93, pfarramt@reformiertestadtkirche.at
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz
Tel.: 512 53 62 kirchenbeitrag@reformiertestadtkirche.at
Sprechstunden: Dienstag 9–12 Uhr, Donnerstag 17–19 Uhr

Diakonie: Gabriele Jandrasits
Tel.: 512 83 93, diakonie@reformiertestadtkirche.at
Termine nach Vereinbarung

Spenden sind jederzeit willkommen:
Konto-Nr.: 7476419, BLZ 32000

Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937